

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 20 (2007)

Heft: 12

Artikel: Hase in Gold : ein Dreieck nimmt Platz : Max-Bill-Platz Zürich-Oerlikon

Autor: Schmid, Claudia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A man in an orange jacket and blue jeans is running across a large, checkered floor. The floor is composed of large, light-colored tiles with dark grout, creating a strong geometric pattern. The man is captured in motion, leaning forward, with his shadow cast on the floor. The overall scene is brightly lit, suggesting an outdoor or well-lit indoor environment.

Hase in Gold

Ein Dreieck nimmt Platz

Text: Claudia Schmid
Fotos: Stefan Walter



Auf dem Max-Bill-Platz lastete von Beginn weg ein grosser Druck: Er trug seinen prominenten Namen schon, bevor er gebaut wurde, war als das bisher fehlende Zentrum von Neu-Oerlikon festgelegt und auch seine Form und Funktion waren bestimmt. Wie kann man trotz dieser Vorgaben zu einer eigenwilligen Lösung kommen, die Bill ehrt und die Bevölkerung beglückt?

• Ein kleiner Junge hopst quer über den Max-Bill-Platz – auf dem rechten Bein. Offensichtlich hat er sich die Aufgabe gestellt, nur mit dem rechten Fuss die hellgrauen Bodenplatten berühren zu dürfen. Die Platten gehören zum Musterteppich, der den Platz dominiert. Zwei Mädchen scheinen weniger vom Bodenmuster als von den Pflanzpunkten fasziniert zu sein, die auf dem Platz stehen: Die Waldföhren mit einer Rundbank als Sockel sehen nicht nur wie Inseln aus, sie dienen den Kindern auch als solche. Sie erobern sie mit lautem Gekreische.

Der Max-Bill-Platz wurde nicht als Spielplatz konzipiert. Schliesslich gibt es in Neu-Oerlikon mit den vier Parks andere Freiflächen, auf denen sich spielen lässt. Doch zumindest die Kleinen haben den Platz bereits in ihr Herz geschlossen. Die Grossen hingegen wollen den Ort an diesem bitterkalten Herbsttag möglichst schnell überqueren. Dabei könnten auch sie sich auf ein Spiel einlassen: Wenn sie mitten auf dem Platz eine halbe Minute stehen bleiben und in die Weite schauen, dann wird das Muster plötzlich dreidimensional. Aus den Dreiecken und Rhomben werden räumlich wirkende Kuben.

Das Spiel mit der Geometrie ist aber nicht nur schön anzuschauen. Wer den Ausführungen der Autoren des Platzes, Christoph Haerle, Rainer Zulauf und Raphael Gloor, folgt, erkennt: Das Spiel mit dem Musterteppich und den Bauminseln ist eine verblüffende Antwort auf eine knifflige Aufgabe, die die Gestalter zu lösen hatten.

Einst bloss eine Restfläche

Die Herausforderung war, dass die Form, der Name und die Funktion des Max-Bill-Platzes bereits vorgedacht waren. Der Platz liegt auf öffentlichem Privatgrund und ist Teil von Neu-Oerlikon, dem neuen Stadtquartier, das sich seit 1988 rasant vom Industriequartier zum Wohn- und Dienstleistungsquartier wandelt und beinahe fertig gebaut ist. Der Platz beruht wie alles im Stadtteil auf Plänen, die auf den alten Ordnungsstrukturen der einstigen Industriebauten basieren. Seine dreieckige Form ist eine Restfläche. Diese entsteht durch die Wohn- und Geschäftshäuser (Max Bill) und (Accu), die rechtwinklig zueinander stehen, sowie durch die breite und laute Binzmühlestrasse. Auch an dieser Situation gabs nicht zu rütteln: Den offenen Platzstreifen entlang dieser Strasse mussten die Gestalter für ein künftiges Tram freihalten.

Die Dreiecksform brachte die Gestalter auf die Idee, diese Geometrie weiterzudenken und auf den Musterteppich zu übertragen. Sie ordneten die Dreiecke und die daraus zusammengesetzten Rhomben in verschiedenen Grautönen so an, dass eine räumliche Wirkung entsteht. «Die →

Das Bodenmuster des Max-Bill-Platzes in Zürich-Oerlikon fordert vor allem die Jugend zum Spiel heraus.

→ Dreifarbigkeit des Plattenmusters lässt sich auf ein Grundmuster der Platonischen und Euklidischen Geometrie zurückführen», sagt Christoph Haerle. Dieses rautenähnliche Muster gibt es nicht nur in Oerlikon zu bewundern, sondern auch in der «Casa del Fauno» in der antiken Stadt Pompeji, und es wurde später in der Renaissance gefeiert, als die Künstler die Perspektive entdeckten. Der Max-Bill-Platz bringt einen also direkt in die abendländische Kultur. Sein Bodenmuster ist so ganz anders als alles, was man sonst in diesem Quartier mit den vielen coolen Neubauten zu sehen bekommt, und es erinnert fast eher an einen Boden in einer Renaissance-Kirche, als an einen neuen Stadtteil in Zürich.

Waldföhren kontrastieren Geometrie

Im Gegensatz zum strengen Muster sind die Bäume freigesetzt. «Ein Vergleich, der uns beim Entwurf des Platzes geholfen hat, ist jener mit dem Wohnen», sagt Raphael Gloor: «Der Boden ist der Teppich, die Bäume die Lampen und Möbel, die frei darauf stehen.» Weitere Bäume stehen entlang der Binzmühlestrasse und schreiben den öffentlichen Raum weiter. Während im nahen Oerlikerpark – ebenfalls von Schweingruber Zulauf und Haerle Hubacher geplant – junge Eschen gepflanzt wurden, die mit dem Quartier wachsen (HP 12/01), sind die Waldföhren auf dem Max-Bill-Platz bis zu 20 Jahre alt. «Föhren sind knorrige, bizzare Bäume. Es war uns wichtig, für diesen Platz eigenständige Bäume zu wählen – gerade weil der Platz von der Geometrie geprägt ist», sagt Rainer Zulauf. Die Bäume, von denen die meisten auf der Seite der Binzmühlestrasse stehen, funktionieren als Filter zum offenen Teil des Platzes. Die anthrazitfarbigen Rundbänke, in denen die Bäume eingelassen sind, sind aus Beton. Die Insel-skulpturen wirken felsenfest und sind übrigens auch in der Nacht eine Reise wert, wenn sie – von feinen Spots erleuchtet – für eine poetische Atmosphäre sorgen.

Eine Skulptur von Max Bill sucht man auf dem Max-Bill-Platz vergeblich. «Die Idee war da, doch aus finanziellen Gründen haben wir sie schnell verworfen», sagt die Arbeitsgemeinschaft, die mit einem Budget von 3,8 Millionen Franken zurechtkommen musste. Wo ist also der Link zum grossen Konkreten Künstler? Max Bill (1908–1994), Schweizer Universalkünstler mit Weltgeltung, war unter anderem als Architekt, Bildhauer, Maler, Schriftsteller, Lehrer, Produktgestalter und Politiker tätig. Der Stadtrat hat den Namen des Platzes bereits vor dem Bau im Rahmen einer Namensaktion für neue Orte in Neu-Oerlikon abgesegnet. Max Bill war ein Künstler, der die Öffentlichkeit suchte. Deshalb, so fand man, verdiene er auch einen öffentlichen Platz. «Eine Tatsache, die danach verlangte, dass der Ort eine gewisse Referenz an Max Bill ist. Doch wie gross muss diese sein? Wie wird man dem Künstler gerecht, ohne dass man die Aufgabe des öffentlichen Raumes vergisst? Solche Fragen haben wir uns zu Beginn gestellt», sagt Christoph Haerle.

1 Der Situationsplan zeigt die unterschiedlichen Geometrien in Neu-Oerlikon, die sich am Max-Bill-Platz treffen.

2-3 Die Dreifarbigkeit der Bodenplatten lässt ein räumliches Muster entstehen, das an die klassische Geometrie erinnert.

4 Der Max-Bill-Platz ist begrenzt von den Überbauungen Max-Bill-Platz 1 und Accu-Areal 2 sowie von der Binzmühlestrasse 3.



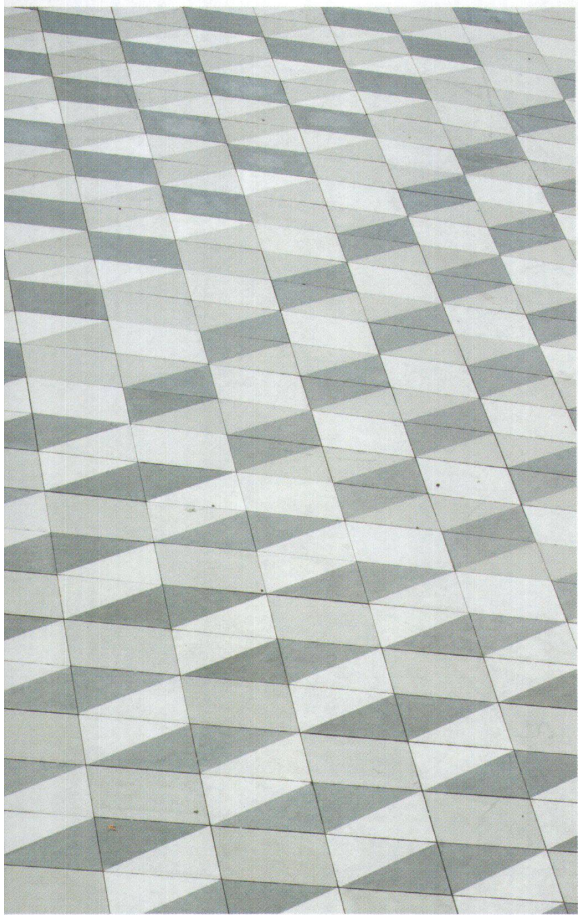
1



2



3

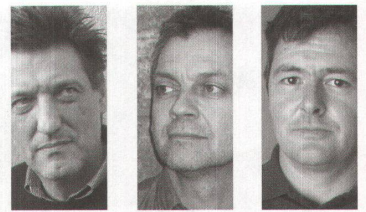
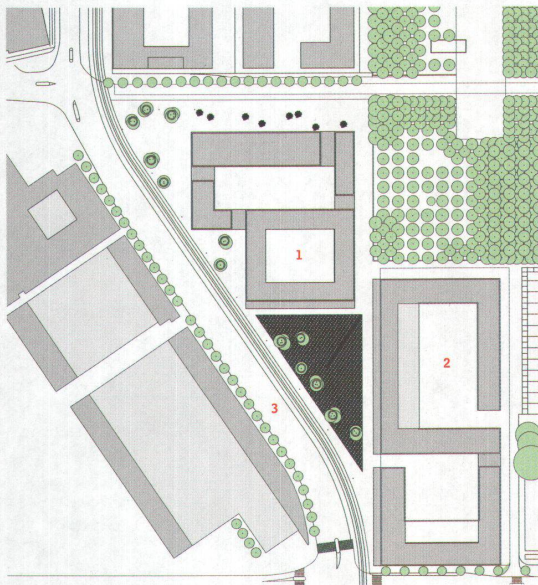


Die Lösung ist diskret und eigentlich schon in der ersten Aufgabe (was macht man aus einer dreieckigen Form?) versteckt. «In unserer Arbeit haben wir uns nicht primär formal auf Bill bezogen, aber versucht, seine Kultur der exakten Recherche als Methode für unseren Entwurf zu brauchen», sagt Christoph Haerle. So spielte die geometrische Analyse von Dreieck, Kreis oder Quadrat in Max Bills Arbeit eine zentrale Rolle. «Ich bin der Auffassung, es sei möglich, eine Kunst weitgehend aufgrund einer mathematischen Denkweise zu entwickeln», lautet eines seiner Zitate. Kunst war für ihn Ordnung; nicht im Sinne einer Reglementierung, sondern als schöpferischer Akt des Denkens gegen das Chaos. So kann man also den Platz als Referenz an Max Bills Philosophie verstehen.

Quartierleben muss sich entwickeln

Noch offen ist, ob sich der Platz tatsächlich zum Zentrum entwickelt, auf das das Quartier gewartet hat. «Wir konnten nur die Bedingungen schaffen», sagt Christoph Haerle. «Quartierleben kann man nicht wie Instant-Produkte kaufen. Es muss sich erst entwickeln.» Denn der Stadtteil wurde schneller gebaut, als geplant. Die Häuser waren schneller da, als die Menschen; ein richtiges Quartierleben fehlt bis heute. Die vier Parks, die bereits vor dem Max-Bill-Platz eröffnet wurden, sind nicht so stark belebt, wie man es sich gewünscht hätte. Und es gibt weniger Läden als geplant, weil viele Grossmieter gleich noch das Erdgeschoss pachteten. So ist die ehemalige Industriezone und «verbotene Stadt» heute zumindest von ungeduldigen Kurzbesuchern als «leblose Stadt» verschrien. Der Max-Bill-Platz als einzige Freifläche neben den Parks entwickelte sich zu einem Hoffnungsträger.

Schon nächstes Jahr dürfte der eben ausgezeichnete Platz wieder auf sich aufmerksam machen: 2008 wird der hundertste Geburtstag von Max Bill gefeiert, die Stadt Zürich wird sein Werk ehren, Erich Schmid arbeitet an einem Film. Der Platz wird im Rahmen dieser Festlichkeiten Erwähnung finden. Ob er zum Festplatz wird, ist noch offen. Und wenn alles gut geht, werden sich 2020 die einstigen Kinder, die auf dem Platz Inseln erobert haben und über Betonplatten gehopst sind, bei einem Schwatz auf dem belebten Platz daran erinnern, wie damals die Ungeduldigen über das tote Neu-Oerlikon gelästert haben. •



Haerle Hubacher, Schweingruber Zulauf, Zschokke Gloor Landschaftsarchitekten

Christoph Haerle (49) (links) arbeitet als freischaffender Künstler und Architekt und führt zusammen mit Sabina Hubacher ein Architekturbüro in Zürich. Rainer Zulauf (54) (Mitte) führt zusammen mit Lukas Schweingruber das Büro Schweingruber Zulauf in Zürich. Raphael Gloor (46) und Tanja Zschokke leiten zusammen ein Landschaftsarchitekturbüro in Rapperswil-Jona.

Max-Bill-Platz, 2006

- > Bauherrschaft: Stadt Zürich, Credit Suisse Asset Management, Eberhard Projekte/UBS Fund Management (Switzerland)
- > Bauherrenvertretung: Kummer Baumanagement GmbH
- > Freiraumgestaltung: Haerle Hubacher Architekten, Zürich (Gesamtleitung), mit Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, Zürich, und Zschokke Gloor Landschaftsarchitekten, Rapperswil
- > Lichtkonzept: d'Lite Grünhage Ziegler, Zürich
- > Auftragsart: Studienauftrag 2004
- > Gesamtkosten: CHF 3,8 Mio.

Kommentar der Jury

Am Max-Bill-Platz stossen zwei geometrische Ordnungen von Neu-Oerlikon aufeinander und lassen ihn als Restfläche frei. Er ist die gekonnte Umsetzung des Themas Kunst im öffentlichen Raum – das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit der Arbeit von Max Bill. Doch bietet sich die Gestaltung nicht Bills Werk an, sondern übernimmt die Welt des Künstlers auf methodischer Ebene, der Arbeit mit Geometrien. Ist der Platz Kunst, ein Bild, eine Skulptur oder bloss ein Bodenbelag? In der oft nüchternen Stimmung von Neu-Oerlikon verbreitet der Max-Bill-Platz eine Stimmung, wie wir sie von Renaissance-Städten kennen. Max Bill, der Altmeister der Konkreten Kunst, hätte bestimmt Freude an «seinem» Platz.

Die Nominierten im Überblick auf der Seite 62.